



## **Predigt zum Pfingstsonntag**

**31.5.2020**

*1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.*

*14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3, 1-5):*

*17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.« (Apg. 2, 1-21)*

Liebe Gemeinde,  
haben Sie eine Pfingsttradition? Pfingsten gehört zwar zu den drei großen kirchlichen Festen, doch bei kaum einem, hat es ausgeprägte und feste Traditionen, wie etwa Eier färben, oder einen Baum schmücken. Man trifft sich auch nicht unbedingt im Familienkreis oder plant einen Ausflug, schon gar nicht jetzt. Hat das vielleicht mit dem Ereignis selbst zu tun, das an Pfingsten gefeiert wird? Mit der Ausschüttung des Geistes, der keine Uhrzeiten kennt? Ich würde sagen, Pfingsten braucht diesen Freiraum, keine festen Traditionen zu haben. Dadurch öffnet sich ein Raum des Möglichen – Pfingsten ist ein Fest, das belebt, bewegt und überrascht.

Die Pfingstgeschichte, die sich vor 2000 Jahren zugetragen hat, handelt von dem Unerwarteten: Eine kleine Gruppe, die 11 Jünger, versammeln sich in einem Haus und wissen nach Jesu Himmelfahrt nicht genau, was sie tun sollen. Es ist Shavuot, das jüdische Wochenfest. Menschen aus vielen verschiedenen Ländern sind nach Jerusalem gekommen, um Gott für die Gabe des Gesetzes am Sinai zu danken. Es ist ein Freudenfest mit Wasserspielen und Musik. Den Jüngern ist es nicht nach rausgehen und feiern zumute. Sie sind verunsichert und widmen sich mehr oder weniger dem Tagesgeschäft. Der 12. Apostel Matthias wird nachgewählt, ohne dass das neue Amt wirklich bedeutsam ist, denn eigentlich weiß keiner so recht wie es ohne Jesus weitergehen soll. Die 12 halten sich im Dachgeschoss eines Hauses in Jerusalem auf. Dieses Haus scheint regelmäßiger Treffpunkt und Aufenthaltsort gewesen zu sein. Ich stelle mir das Ganze beengend vor – und es erinnert mich zugleich an das Lebensgefühl der letzten Wochen. Das Rausgehen ist noch immer fremd, auch wenn die Restaurants wieder geöffnet haben. Die durch Masken verdeckten Gesichter, bleiben fremd, und erschweren die Kommunikation. Gemeinschaft mit Sicherheitsabstand ist fremd, auch

wenn die Kirchen wieder zum Versammlungsort werden. Alles atmet den Geist der Vorsicht, der Unsicherheit, der Angst.

Diesem Geist der Angst hat der Heilige Geist jedoch etwas entgegensetzen. Es ist der Geist der Fantasie, der Belebung und der Überraschungen. Denn plötzlich werden die Jünger bewegt, es hält sie nichts mehr in ihren Häusern. Auch die Menschen, die die Jünger auf den Straßen antreffen, werden bewegt. Plötzlich sprechen diejenigen miteinander, die sich rein sprachlich gar nicht verstehen können. Wo vorher Unverständnis herrschte, kommt es jetzt zu tiefem Einverständnis. Gemeinsam verbindet alle der Glaube an die großen Taten Gottes. Es ist allen einsichtig, wer Urheber der Gabe des Geistes und der neu gewonnenen Gemeinschaft ist. Ein weiteres Wunder ereignet sich um das Pfingstwunder herum: Petrus setzt zu seiner übersprudelnden Rede an. Derjenige, der vor ein paar Wochen, noch leugnete Jesus zu kennen, ruft jetzt mit seinen Worten die Kirche ins Leben.

Pfingsten bewegt und belebt: Wir haben es eben in der Schriftlesung gehört: Es ist von einem Brausen die Reden, von einem gewaltigen Wind, der das Haus und die Freunde von Jesus erfüllt. Sie werden **begeistert** – vom Geist ergriffen - und buchstäblich in Feuer und Flamme versetzt. Etwas Überwältigendes hat die Freunde ergriffen, so stark, dass sie ihr Dachgeschoss verlassen und auf die Straßen gehen. Der Geist muss also etwas aufrüttelndes, etwas lebendiges und lebensbejahendes haben. Aus verzagten und unsicheren Menschen werden selbstbewusste Zeugen und Zeuginnen. Sie bezeugen in ihrer eigenartigen Pfingsterfahrung die Kraft Gottes. Zugleich bilden die Jünger von nun an eine Gemeinschaft, die auf andere so überzeugend wirkt, dass viele dazugehören wollen. Zumindest wird wenig später beschrieben, dass sich am selben Tag 3000 Menschen haben taufen lassen, weil sie etwas überzeugend fanden an den Jüngern.

Der Geist Gottes ist ein Kraftfeld, in das Menschen hineingenommen werden. Pfingsten rüttelt auf. Wenn ich einen Vergleich suchen sollte, wie sich Pfingsten heute ereignen könnte, denke ich zum Beispiel an die Gruppe der Jugendlichen, die es Freitags auf die Straßen zieht, um für die Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Die Jugendlichen sind beseelt und wollen nicht mit beschwichtigenden Worten zurück in ihre vier Wände und Gewohnheiten gedrängt werden. Irgendetwas hat sie bewegt. Nicht immer muss aus der Gabe des Geistes eine Massenbewegung entstehen. Der Geist kann auch ganz persönlich und innerlich wirken. Es muss nicht gleich eine von gewaltigen Naturphänomenen begleitetes Ereignis sein: Eine nette Geste, die mein Herz erwärmt kann vom Geist

Gottes zeugen. Oder wenn Menschen ihre Gaben einbringen und anderen zur Verfügung stellen. Dort entsteht eine Gemeinschaft, die von gegenseitigem Verständnis und Einverständnis geprägt ist und von der das Pfingstereignis auch erzählt.

Ich habe noch nie erlebt, dass sich nach einer Predigt hunderte Menschen haben taufen lassen. Ich habe auch noch keinen gewaltigen Sturm in meinem Zimmer gespürt, oder Feuerzungen vom Himmel kommen sehen. So viele Wunder auf einmal, Gemeinschaft zwischen Jung und Alt, 100% Verständigung und Nähe über Sprachgrenzen hinweg, ja sogar kosmisch soll der Geist Gottes sich bemerkbar machen. Auch wenn mir dergleichen selbst noch nicht begegnet ist, es ist etwas anderes, was mir an der Pfingsterzählung aufgefallen ist und mich bewegt: die Kraft, die da kommt, kommt von außen. Nicht wenige Menschen, vor allem christliche Mystikerinnen und Mystiker, beschreiben wie sie sich ein Leben lang empfänglich machen für den Geist Gottes. Man muss nicht gleich Mystikerin sein, um diese Erfahrung nachfühlen zu können. Oft kommen besonders beglückende Dinge von außen, kommen nicht in berausenden Naturphänomenen daher, sondern sind klein und still und vor allem nicht von uns selbst gemacht. Sie sind, wie der Geist, von Gott geschenkt. Das schenkt Mut und lässt auf pfingstliche Weise hoffen. Gottes Geist ist da. Ich muss mich nur für ihn empfänglich machen.

Pfingsten ist das am wenigsten populäre Fest im christlichen Jahreskreis, dabei liegt dem Fest eine wunderschöne und ermutigende biblische Geschichte zu Grunde: Grenzüberwindungen, Menschen unterschiedlichster Herkunft und Hautfarbe sind zusammen und verstehen einander.

Eigentlich schade, dass das Brauchtum zu Pfingstfest so spärlich ist. Warum nicht ausgelassen tanzen, morgens aufstehen und die Welt umarmen? Wie wäre es Pfingsten neu zu entdecken, als das Fest der Überraschungen und der Hoffnung? Eine Hoffnung darauf, dass es möglich ist mit Gottes Geist der Liebe das Leben nicht nur zu bestehen, sondern in ihm auch selig werden zu können, von Glück erfüllt. Weil Gottes Geist schon unter uns ist.

Und der Friede Gottes, der größer ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Herzliche Grüße, Salome Vogt)